

# Holländer schmähende deutsche Reichsflagge.

## Mißklang in die Hochzeitsvorbereitungen — Wie stellen sich Prinz Bernhard und die holländische Regierung dazu?

In die Vorbereitungen zur Hochzeit der holländischen Kronprinzeßin Juliana mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biekerfeld, ist bereits ein höchlicher Mißklang gekommen. Zusammen mit den Holländern, die ihre Häuser mit Fahnen und Girlanden schmücken, haben auch die Angehörigen der deutschen Kolonie selbstverständlich die Reichsflagge gehißt. In doch der künftige Prinzgemahl ein deutscher Prinz! Einige Kreise Hollands — vermutlich dieselben, die überall Anlaß zum Skandal suchen — haben nun das Zeigen der Hakenkreuzflagge zum Anlaß für einen „Protest“-Kundgebung vor den Häusern der Deutschen genommen.

Die Polizei, die von den bedrohten Hausbesitzern herbeigerufen wurde, beschränkte sich darauf, der Menge zum Auseinandergehen zu rufen und empfahl den Hausbesitzern, die — Hakenkreuzflagge einzuziehen, „um so Äußerlichkeiten zu vermeiden“.

In einem Falle riß der Pöbel die deutsche Flagge herab und besudelte sie!

Bezeichnend für die Einstellung Hollands ist, daß bei offiziellen Veranstaltungen neben der holländischen Nationalhymne nicht die deutsche Nationalhymne, sondern zu Ehren des Prinzen das Sportlied „Lippe-Deimold eine wunderschöne Stadt... bum bum“ erklingt.

In diesen — gelinde gesagt — unerfreulichen Vorgängen, von denen die „Nationalzeitung“ in Essen unter der Überschrift „Eigenartige Hochzeitsfeste“ berichtet, bemerkt das Blatt u. a.:

„Angesichts der guten wirtschaftspolitischen Beziehungen, die Holland und Deutschland verbinden, sind derartige Vorfälle aus tiefster zu bedauern. Man kann der holländischen Regierung den Vorwurf hier nicht erheben, daß sie am Ende die Schuld an derartigen unliebsamen Zwischenfällen trägt, denn ungehindert können die marxistische Presse Hollands und selbst ein Teil der offiziellen nichtmarxistischen Zeitungen seit vier Jahren einen Hatzfeldzug gegen Deutschland führen. Erwähnlich ist, daß der deutsche Prinz Bernhard zur Lippe-Biekerfeld selber sich nicht veranlaßt sieht, gegen einen derartigen groben Unfug wie das Abspielen jenes Liedes an Stelle der deutschen Nationalhymne sich aufzulehnen. Der Prinz wird an der Seite seiner zukünftigen Gattin sicher ein guter Holländer werden, der die Aufgaben, die die Zukunft ihm stellen wird, zu lösen vermag; er sollte jedoch nicht schon vor seiner Eheschließung vergessen, daß er als Deutscher geboren wurde!“

Die deutsche Öffentlichkeit hat lange Zeit hindurch zu all den Vorfällen in Holland geschwiegen. Die letzten Vorfälle in Holland jedoch sind nicht mehr dazu angetan, daß man sie mit Stillschweigen übergehen könnte. Das Herumtreiben der deutschen Nationalflagge und Besudeln dieses Symbols, das praktisch unter den Augen der Polizei geschah, konnte, kann nicht widerstandslos hingenommen werden.

### Unerhörter Flaggenzwischenfall beim Fußballspiel

Wie weiter bekannt wird, hat sich am 23. Dezember vor einem Fußballwettspiel zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft des Bundes Westfalen-Lippe und einer holländischen aus Haager Spielern bestehenden Auswahlmannschaft in Haag ein Flaggenzwischenfall ereignet, der ein bezeichnendes Schlaglicht auf die zur Zeit in Holland herrschenden Verhältnisse wirft.

Als das Fußballspiel zwischen dem deutschen Mannschaftsführer und dem Kreisportführer für das Land Lippe einerseits und dem Vertreter der holländischen Mannschaft abgesprachen wurde, verhielten sich die holländischen Veranstalter, wie es bei jeder internatio-

nenen Veranstaltung üblich ist, zum Hissen der deutschen Nationalflagge und zum Spielen der deutschen Nationalhymne. Als die deutsche Mannschaft am Tage des Spiels den Sportplatz im Haag betrat, waren auf der Tribüne zwei schwarz-rot-gelbe und zwei schwarz-weiß-rote Flaggen gehißt, dagegen keine Hakenkreuzflagge.

Der deutsche Mannschaftsführer erhob sofort Einspruch bei dem holländischen Mannschafsführer und beschaffte von der deutschen Gesandtschaft eine Hakenkreuzflagge.

Unter dem Geheiß eines Teiles des holländischen Publikums und Beifallsbezeugungen eines anderen Teiles wurden dann die vier aufgezogenen Flaggen wieder niedergeböhrt und die Hakenkreuzflagge gehißt.

Als die Nationalhymnen gespielt werden sollten, stellte es sich heraus, daß die Kapelle angeblich das Deutschlandlied nicht spielen konnte. Die deutsche Mannschaft bestand daher darauf, daß selbstverständlich dann auch das Spielen der holländischen Hymne unterbleiben müßte. Schließlich schickte der holländische Veranstaltungsführer, um allen unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, die Musikkapelle fort.

### Der Zug des Todes

In Freiburg starb im Alter von 78 Jahren Dr. Heinrich Dieckhoff, der letzte Bezirkspräsident des Oberelsaß. Dr. Dieckhoff hatte als Kreisdirektor in Zabern, Polizeipräsident in Mühlhausen, Vortragender Rat des kaiserlichen Statthalters in Straßburg und zuletzt als Bezirkspräsident in Kolmar gewirkt und sich überall große Achtung erworben.

In Brüssel starb der königlich bulgarische Gesandte Christo Kaneff, der erst im April 1936 nach Belgien entsandt worden war. Kaneff, der lange Jahre als Legationsrat und Geschäftsträger der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin angehört hatte, war ein aufrichtiger Freund und Bewunderer Deutschlands.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich ist auf seinem Landgut in Ung.-Altenburg gestorben. Erzherzog Friedrich, der im 80. Lebensjahr stand, war während des Weltkrieges Oberkommandierender der österreichisch-ungarischen Armee. Seit dem Umsturz lebte er mit seiner Familie ständig in Ungarn. Während des Weltkrieges wurde Erzherzog Friedrich der Orden pour le mérite verliehen.

In London ist Lady Houston, die Witwe des Schiffbauindustriellen Houston, gestorben. Als Herausgeberin der Wochenzeitschrift „Saturday Review“, in der sie stets für Freundschaft mit Deutschland und Italien warb, war sie in letzter Zeit auch politisch hervorgetreten. Besonders zahl war ihr Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind, vor dem zu warnen sie nicht müde wurde.

### England gegen neue Befestigungen im Stillen Ozean

Die englische Regierung hat Japan den Vorschlag unterbreitet, trotz Ablaufes des Washingtoner Flottenvertrages von 1922 die Bestimmungen des Artikels 19 aufrechtzuerhalten. Nach Artikel 19 des Vertrages waren die vertragschließenden Mächte übereingekommen, über den bisherigen Stand der Befestigungen ihrer Besitzungen im Stillen Ozean keinerlei neue Befestigungen und Flottenstützpunkte zu errichten. Auf den englischen Vorschlag wird die japanische Regierung vorläufig keine Antwort erteilen und hat in diesem Sinne den japanischen Botschafter in London, Yoshida, unterrichtet. Bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Nichtbefestigung der Inselbesitzungen im Pazifik werde Japan, so meint man in Tokio, darauf hinwirken, daß es im Gegenzug zu England und den Vereinigten Staaten über keinen Stützpunkt im Stillen Ozean verfügt.

### Wichtige Bekanntmachung zur Offizierberufswahl

Im Zusammenhang mit den die Verfürgung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachgehend werden daher die Prüflinge bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Übernahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fähnrich beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fähnrich im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

- a) beim Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937,
- bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937,
- bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

- a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,
- b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel,
- c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegergruppe, Berlin NW 40, Kronprinzener 12, Erdgeschoss, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,
- d) für die Sanitäts- und Veterinär-Offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Schornbergstraße 35,
- e) für die Veterinär-Offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorkommend ausgeführten Gültigkeitsfristen haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizuführenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden. Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstplicht abzuleisten. Eine Weibung hierfür feldens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

### Börse, Handel, Wirtschaft.

Chemischer Getreidegroßmarkt vom 30. Dezember 1936.

Weizen, Handelspreis 208—207, Festpreis 199—203; Roggen, Handelspreis 176—179, Festpreis 172—175; Industriegerste 4seitig 178—182, 2seitig 188—192; zu Brauwenden 225; feinste Gerste 240; Futtergerste, Handelspreis 174; Festpreis 170; Hafer, Handelspreis 163—166; Festpreis 159—162; Weizenmehl 27,90; Roggenmehl 21,90 bis 22,95; Weizenkleie 11,35—11,55; Roggenkleie 10,10 bis 10,70; Getreidestroh 2,00—2,50; Heu 5,20—5,80.

## Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Army van Pabst

68) Nachdruck verboten.

21.

Der Graf saß in seinem Büro und grübelte und sann unaufhörlich. Er hätte Zeit genug gehabt, um zum Mittagessen nach Hause zu fahren, aber er befand sich in einer Stimmung, die keine oberflächliche Unterhaltung mit Günther Grosvenor vertragen. Er sah heute überall, wo er ging und stand, die schöne Deutsche vor sich, die ihm klargemacht, wie rückständig man hier in der Pariser Vertretung noch sei, die allerlei Neuerungen forderte, und die zudem einer anderen so ähnlich sah, die tief in das Dunkel der Vergangenheit untergetaucht war. Er bewunderte die Schönheit und die geschäftliche Befähigung und Klugheit der jungen Frau, aber sie quälte ihn mit Erinnerungen. Umsonst hatte er geglaubt, über der Situation zu stehen!

Schließlich erhob er sich, weil er Hunger verspürte. Ganz in der Nähe befand sich ein kleines Restaurant, wo man gut speiste, und das er zuweilen aufsuchte. Dort ging er hin.

Er nahm an einem Tisch Platz, der nach der Hofseite zu gelegen war, und erwiderte lächlich den Gruß eines Herrn am Nebentisch, der scheinbar gleich ihm das Bedürfnis empfand, ein wenig abseits zu sitzen. Während er seine Vorspeise aß, die der Kellner eifertig brachte, überlegte er, wer wohl der Herr am Nebentisch sein könnte, der mehrmals etwas zudringlich zu ihm herübergahnte, wie er mit leichtem Mißfallen bemerkte:

„Aha, jetzt mußte er Bescheid! Es war Jacques Mortier, der Juwelier aus der Rue Royal, dessen eleganten Verkaufstraum er früher oft betreten. Der Graf lächelte ein wenig. Er war auch alt geworden, der Juwelier, der früher der Lieferant und Berater vieler ausländischer Fürstentümer gewesen und wohl noch jetzt die ersten Aristokraten Frankreichs zu seiner Kundschaft zählen konnte.“

Als der andere wieder zu ihm herkam, nickte er ihm zu.

„Vergebung, ich erkenne Sie erst jetzt, Herr Mortier. Wie geht es Ihnen?“

Der Juwelier dankte: „Gut, Herr Graf, ich bin zufrieden, und Sie sehen so vorzüglich aus, daß man nicht erst zu fragen braucht.“

Damit war die Unterhaltung zunächst beendet. Der Juwelier aß sein Menü, der Graf tat dasselbe, doch nachdem der Nachschick verpflegt war, den beide fast gleichzeitig erhalten hatten, erhob sich Mortier und trat an den Tisch des Grafen heran.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Graf, falls ich säure, aber weil ich Sie gerade treffe und mich seit kurzem etwas beschäftigt, was Sie vielleicht auch interessiert, mag ich die Störung.“

Der Graf wies auf den Stuhl neben sich.

„Ich habe genügend Zeit und werde aufmerksam zuhören, Herr Mortier.“

Mortier nahm Platz. „Also, Herr Graf, wie ich weiß, waren in Ihrem Besitz früher zwei wunderschöne und sehr kostbare Schmuckstücke aus Brillanten, Saphiren und Perlen. Ich habe öfter kleine Reparaturen daran gemacht, und schon mein Vater arbeitete für Ihre selbige Frau Mutter mehrmals an dem Schmuck etwas um. Sie verkauften durch mich das sogenannte Hundehalsband an die Fürstin Bréda, von der es mir gerade jetzt wieder einmal zur Reinigung übergeben wurde, das Diadem des Schmuckes aber gehörte Ihrem verstorbenen Herrn Sohn, und Sie wußten nicht, wohin es

gekommen, wie Sie mir einmal vor langen Jahren erzählten. Nun sind Teile davon aufgetaucht. Lose Steine! Ich kenne den eigentlichen alten, Schliff dieser Brillanten und Saphire sehr genau, und ein Irrtum ist einfach ausgeschlossen.“

Der Graf fragte lebhaft: „Sie wollten damit sagen, daß diese wiederaufgetauchten Steine wirklich aus dem Diadem stammen?“

„Ich weiß es, wie ich nochmals betone, ganz genau; jeder Zweifel ist ausgeschlossen. Meine Juwelkenntnis ist meine stärkste Seite,“ lobte sich der andere ein bisschen selbstgefällig.

Der Graf fragte noch lebhafter: „Und wozu brachte man Ihnen die Steine? Man bot sie Ihnen zum Kauf an, nicht wahr?“

Der Juwelier schüttelte verneinend den Kopf.

„Bewahre! Einen Brillanten soll ich in Ringform fassen, einen Saphir als Krawattennadel. Das Sonderbare aber ist weiter, daß ein Kollege, der zugleich mein bester Freund ist, und dessen Geschäft sich auf dem Boulevard des Italiens befindet, mir von einem Herrn erzählte, der ihm einen prachtvollen Brillanten und einen Saphir, beide von älterem Schliff, gebracht. Er zeigte mir, des Schliffes wegen, die Steine. Sie stammen ebenfalls aus dem Diadem. Ich entnahm schon vorhin Ihren Fragen, daß Sie mit der Sache nichts zu tun haben, Herr Graf, mit der Sache, die mir besonders zu denken gibt, seit ich neulich in London war und dort bei einem Geschäftsfreund einen modern gefassten Ring sah, der auch einen der mir bekannten Brillanten enthielt. Als Verkäufer wurde mir ein Herr beschreiben, der meinem Aufraggeber auf ein Haar gleicht, aber dort einen ganz anderen Namen trug, als bei mir.“ Er zuckte die Achseln. „Ihr Herr Sohn ist tot, vielleicht wurde ihm das Diadem entwendet, und man wagt erst jetzt, nach langen Jahren, an den Verkauf zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)